

Märchenwelt in Bildern

cka. «Den Morgenlandfahrer» – diese Widmung Hermann Hesses und die märchenhaft-orientalische Welt mancher seiner Dichtungen fielen mir als erstes wieder ein beim Betreten der Galerie Junkere (Kramgasse 58), wo bis 4. Februar drei Berner, eine Künstlerin und zwei Künstler, Maler und Musiker, ihre neuesten Bilder zeigen.

Aschi Fellers und Baschi Bangerter's Werke, je auf ihre Weise in «naivem» Stil gemalt, der an Volkskunst erinnert, sind für mich Ausdruck der Bezauberung, die das Morgenland seit jeher auf den Abendländer künstlerisch-ünbürgerlich-romantischen Einschlags ausgeübt hat.

Aschi Feller hat in Mischtechnik und Öl gemalt: Paradiesgärten, bevölkert von mythisch-symbolischen Tieren und musizierenden Gestalten. Klein und minutiös auf die Leinwände gebracht wie persische Feinmalerei; für mich Bilder aus Tausendundeiner Nacht, die nicht nur motivisch schön mit den Zigeuner-

weisen zusammenklängen, welche die Vernissage begleiteten.

Auch Baschi Bangerter, als Reisender durch den vorderen und mittleren Orient «Morgendlandfahrer» im rechten Sinn des Wortes, zeigt märchenartig-symbolische Bilder. Sie sind aber in einer knapperen; schlichteren Art gemalt; einer Art auch, die einige in meinen Augen dann noch etwas unfertig oder entwurfsmässig wirken lässt.

Ihr Pinselstrich ist summarischer, leichter, auch heller: In dieser Richtung möchte Bangerter, so sagt er, nun zu einer «lichtvollen Malerei» finden.

Eine Malerei dieser Art hat Judith Bärtschi bereits gefunden. Ihre Bilder, ebenfalls in Mischtechnik, wirken sehr leicht und fein, heben die Schwere der eigenen Leinwände und Rahmen gleichsam auf. Mit ihren ganz aus der Phantasie gemalten, zauberhaften Eis- und Schneeberglandschaften scheinen sie mir wie die nordischen Gegenstücke zur orientalischen Märchenwelt.

Junge Oberländer Malerin zeigt mit Berner Kollegen:

Innere und äussere Welt in Bildern

Zusammen mit den komponierenden Musikanten und Malern Baschi Bangerter und Aschi Feller zeigt die junge Spiezerin Judith Bärtschi in der Berner Galerie Junkere bis anfangs Februar Bilder in je eigener Sicht der inneren und äusseren Welt, die sich nirgends gleichen, sich aber um so mehr ergänzen.

Der Besucher muss sein Ziel im Keller an der Kramgasse 58 schon gezielt suchen, so unauffällig ist der Zugang unter die Lauben. Geduckt die Treppen hinuntersteigend, gelangt er in eine völlig andere Welt, die ihm beim intensiven Betrachten der Bilder rasch vertraut wird.

Judith Bärtschi, die seit ihrer Kindheit malt und modelliert und heute als Betreuerin in einem Heim arbeitet, bezeichnet die «blauen» Landschaften zwar als Produkte ihrer Phantasie, der Realismus der Bilder zeigt aber, dass sie – ohne zu resignieren – in dieser Welt steht und sich dabei dauernd zu entwickeln sucht.

Baschi Bangerter bringt äussere Erlebnisse und innere Schau zusammen und scheint dabei das alles durchdringende Licht, die überirdischen Zusammenhänge zu suchen. Er freut sich, «dass junge Leute in dieser bedrängten Zeit das Schöne

man über Aschis mit geradezu wissenschaftlicher Genauigkeit gehandhabten Farben nicht mehr zum Staunen heraus.

Bei einem Aufenthalt in Bern lohnt sich der Abstecher in die Galerie Junkere allemal. Ich erlebte die Stadt hinterher viel heiterer und die Menschen fröhlicher. Die Ausstellung ist offen bis am 4. Februar: Dienstag bis Freitag, 14 bis 18.30 sowie samstags von 14 bis 16 Uhr.

Guido Lauper